

Dillenburg Nachrichten

mit illustrierter Gratis-Bellage „Neue Lesehalle“.

Unabhängiges Organ

der werktätigen Berufsgruppen in Stadt u. Land, des gewerblich. u. kaufmännischen Mittelstandes, der Beamten, der Landwirtschaft sowie des Arbeiterstandes.

Nr. 96.

Samstag, den 25. April 1914.

8. Jahrgang.

Die Kriegsbereitschaft der Vereinigten Staaten und Mexikos.

Nachdem die kriegerische Lösung der seit längerer Zeit zwischen der nordamerikanischen Union und der Republik Mexiko bestehenden Unstimmigkeiten durch die am Dienstag erfolgte Besetzung der mexikanischen Hafenstadt Vera Cruz unvermeidlich geworden ist, liegt die Frage nahe, mit welchen Truppenmassen die beiden Republiken den Entscheidungsschritt aufnehmen.

Was zunächst die militärischen Streitkräfte der Vereinigten Staaten betrifft, so besteht das aus Soldaten zusammengesetzte Heer aus 31 Infanterie-, 15 Kavallerie- und 6 Feldartillerieregimenten mit insgesamt 144 Geschützen, ferner aus einem Küstenartilleriecorps zu 170 Kompagnien, einem Pionier- und einem Signalkorps.

An unmittelbar verfügbaren Kräften zählt die Union, nach dem amtlichen Armeregister 1913, in Friedenszeiten 85 392 Offiziere und Mannschaften. Depottruppen, Garnisonstruppen sind nur die Abteilungen der Seemehr (Küstenartillerie); alles andere sind mobile Truppen. Die größte Einheit ist das Regiment, das 800 bis 1000 Mann zählt. Nach der Felddienstordnung sind Divisionen in Stärke von 20 000 Mann zu bilden. Die Armee verteilt sich über das ganze Herrschaftsgebiet der Union, von Maine und Alaska bis Portorico und den Philippinen. Verfügbar hiervon sind zunächst nur die in den Staaten selbst stehenden Truppen, gegenwärtig 35 456 Mann. Dazu kommen 140 schwere Feldgeschütze, aber ohne Bedienung. Zu jedem Regiment, Infanterie und Kavallerie, sollen sechs Maschinengewehre gehören, doch sind durchschnittlich nur zwei vorhanden. Umgesetzt sind die Ingenieurbataillone, eine Kompanie Artillerie, als im Kriegsfalle vorgesehen.

Vor allem stehen aber die einzelnen Truppenteile nicht in richtigem Zahlenverhältnis zueinander; denn einem Übermaß an Kavallerie entspricht ein Mangel an Sanitätspersonal. Brigade- und Divisionsstäbe fehlen in Friedenszeiten gänzlich, müssen daher bei einer Mobilisierung jedesmal von Washington aus erst entsandt werden.

Zur gegenwärtig unmittelbaren Verwendung stehen nur 3507 Offiziere und 60 508 Mann. Zu diesen kommen noch die organisierte Miliz hinzu, in einer Stärke von 122 000 Köpfen, gegliedert in 139 Infanterieregimenter, 74 „Troops“ Kavallerie, 48 Batterien Feldartillerie, 22 Pionier- und 120 Küstenartilleriekompagnien. Was man übrigens von dieser Miliz zu halten hat, geht schon daraus hervor, daß sie der Volksmeinung mit dem Spitznamen „Jinnsooldaten“ belegt hat.

Do ferner eine nennenswerte Reserve nicht vorhanden, dürfte der Hinführung dieser Friedensarmee in den Mobilzustand ungeheure Schwierigkeiten entgegenstehen; denn das im Juni 1912 angenommene Gesetz, das die Mobilbestände beugegen sollte, hat wegen der kurzen Zeit seines Bestehens keine Wirkung noch nicht genügend ausüben können. Nach diesem Gesetz ist jeder für die „United States Army“ (Armee der Vereinigten Staaten) zu dienende Soldat verpflichtet, im ganzen sieben Jahre bei der Reserve, und zwar vier Jahre aktiv und den Rest in der Reserve. Bei eintretender Mobilisierung hat er sich nicht zu stellen.

Man sieht daraus, daß die Union allen Grund hatte, die Frage, ob die

Mexikaner den Nordamerikanern gewachsen sind, trotz des offensichtlichen Niederganges, in dem sich die mittelamerikanische Republik infolge der jahrelangen Kämpfe befindet, seit des Präsidenten Porfirio Diaz Abgang nicht zu verneinen, zumal die Insurgentenführer letzten Ereignissen stellen sollen.

Wann abgesehen davon, daß auch im amerikanischen Innern alles in bester Ordnung ist, stehen den Regierungen unzählbare Vorteile zur Seite, die in der Natur der Sache liegen, und die in einem Kriege von Vorteil sein könnten. Der Mexikaner ist an und für sich ein ausgezeichneter Soldat, der geborene „Troupier“. Zäh, gewandt und energiegelad, wenn es sein muß, von einer natürlichen Hartnäckigkeit, die viele Mängel der militärischen Organisation überwinden kann. Der wunde Punkt ist allerdings die ungenügende Disziplinlosigkeit der Mexikaner, von der man kann annehmen, daß Präsident Huerta stark auf die Disziplinlosigkeit seinen festen Willen auszuwirken sucht.

Somit muß betont werden, daß das Heerwesen der Vereinigten Staaten im Frühjahr 1912 auf dem System der allgemeinen Wehrpflicht beruht. Die aktive Dienstzeit beträgt zwei, die in der Reserve drei Jahre. Die Reservekräfte betragen etwa 34 Bataillone Infanterie, 18 Kavallerie, 3 Kompagnien Fußartillerie und ein Ingenieurcorps mit 120 000 Mann, die man in Falle der Mobilisierung auf

etwa 78 000 Mann zu erhöhen hofft. Ob allerdings diese Hoffnung sich erfüllen wird, scheint noch fraglich, da die Bürgerkriege unter den wehrfähigen Männern große Verheerungen angerichtet haben und sich infolgedessen der Effektivebestand unter Umständen sehr verringern kann.

Soweit man Vermutungen aussprechen kann, dürfte sich das Bild der beiderseitigen Truppenstärke so darstellen, daß sich numerisch etwa gleiche Kräfte gegenüberstehen werden. Was das in einem Lande mit mangelhaften Wegeverhältnissen, nicht allzuviel Eisenbahnen und besonders ungeheuren Geländeschwierigkeiten für den angreifenden Teil bedeutet, haben die letzten Kolonialkriege hinlänglich gezeigt.

Deutsches Reich.

Hof und Gesellschaft. Die Rückreise des Kaiserpaars aus Korsu wird voraussichtlich am 4. oder 5. Mai angetreten werden. Am Dienstag machte der Kaiser den gewohnten Spaziergang in Begleitung des Reichstanzlers. — Am Mittwoch besuchten das Kaiserpaar der aus Athen wieder auf Korsu eingetroffene griechische König und die anwesenden deutschen Diplomaten die Ausgrabungen in Monrepos und Sarika. Die Kaiserin besuchte am Vormittag den Panzerkreuzer „Göben“.

Der Reichstanzler reiste am Donnerstagvormittag auf dem Kreuzer „Breslau“ von Korsu nach Brindisi, von wo er über Bologna und München nach Berlin zurückkehren wird. Der Reichstanzler Freiherr von Wangenheim sowie die Gesandten von Treutler und Graf Quadt geleiteten ihn an Bord des Schiffes. Am gleichen Tage trafen der Berliner Generalintendant Graf von Hülsen und der Dichter Lauff als Gäste des Kaisers in Korsu ein.

Die Taufpaten des Erbprinzen von Braunschweig sind folgende: das Kaiserpaar, das Cumberlandische Herzogspaar, die Kaiserin von Österreich und von Rußland, die Könige von England, von Bayern, der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin, Prinz Max von Baden, die Prinzen Walburg und Oskar von Preußen, Waldemar von Dänemark und das bayerische 1. Schweres Reiterregiment in München. Das Kaiserpaar wird am 9. Mai gegen 10 Uhr vormittags in Braunschweig eintreffen; es findet großer Empfang statt. Entgegen anderslautenden Meldungen steht fest, daß der Herzog Ernst August von Cumberland bei den Tauffeierlichkeiten nicht anwesend sein wird.

Im Allgemeinbefinden des Kaisers Franz Joseph von Österreich hält die Besserung dauernd an; in den katarthallischen Erscheinungen zeigt sich jedoch bisher noch immer keine Veränderung.

Heer und Flotte. Von Kiel fuhr am Donnerstagmorgen der Abblösungstransport für das asiatische Kreuzergeschwader, bestehend aus 12 Offizieren und 600 Mann der Offizierskategorie mit dem Sonderzug nach Wilhelmshaven ab. Dort schiffte sich die Truppe gemeinsam mit den Wilhelmshavener Mannschaften auf dem Dampfer „Patricia“ zur Ausreise nach Tsingtau ein. Das Kommando der Abblösungsmannschaften ist ein zweijähriges.

Fortschrittliche Reichstagskandidatur. Die Vertrauensmännerversammlung des Wahlvereins der Liberalen des Kreises Parchim-Ludwigslust stellte, da der jetzige Abgeordnete des Kreises, Dr. Bachnitz, wegen Arbeitsüberbürdung durch den Vorsitz in der preussischen Landtagsfraktion der Fortschrittlichen Volkspartei eine Kandidatur für den Reichstag nicht wieder übernehmen will, einstimmig den Rechtsanwalt Dr. Berndt-Stettin als Kandidaten für die nächste Reichstagswahl auf. — Dr. Berndt hatte im Jahre 1912 gegen den Grafen von Schwerin-Löwitz im Wahlkreis Demmin-Altland kandidiert.

Ein Verzeichnis der unerledigten Vorlagen des Abgeordnetenhauses, abgeschlossen am 17. April, wurde kürzlich ausgegeben. Danach sind reif zur Plenarberatung die Etats für Unterricht und Kultur, der Staatsschulden- und der allgemeinen Finanzverwaltung, die vor Ostern nicht mehr erledigt werden konnten, ferner sind in erster Lesung vom Plenum noch zu beraten die Befoldungsnovelle, das Landesverwaltungsrecht mit den zwei dazugehörigen Vorlagen, das Fischereigesetz, das Eisenbahn-anleihegesetz und zwei kleinere Vorlagen. In der Beratung von Kommissionen befinden sich folgende Vorlagen: Grundteilungsrecht, Kommunalabgabengesetz, Wohnungsgesetz, Kölner Eingemeindungsvorlage, Entwurf über die Dienstvergehen der Krankenkassenbeamten, einige kleine Vorlagen, Ueberfichten, Denkschriften und 25 Anträge, die teils zum Etat, teils in Verbindung zu den Vorlagen gestellt sind, ferner einige Etatsreste. — Noch gar nicht zur Beratung gestellt sind 40 Anträge von Mitgliedern, darunter die Anträge auf Revision der Geschäftsordnung, Kreditnot des städtischen Grundbesitzes, Frauenwahlrecht, Revision des Kommunalwahlrechts, Beamtenanträge (Kindergesetze, Ortsklasseneinteilung), Disziplinentinder, Residenzpflicht der Beamten. Ferner sind noch zu beraten zwei Interpellationen (Verhütung des Zuzuges der Arbeiterbevölkerung zu den Großstädten, finanzielle Belastung von Gemeinden), 21 Petitionsberichte.

Im Herrenhause sind noch neun Vorlagen unerledigt: das Fideikommissgesetz, die Dortmundener Erweiterungsvorlage, die Fürsorgeerziehungs-Novelle und sechs kleinere Vorlagen, ferner eine Interpellation (Schleswiger Optantenfrage).

Die Jesuitenfrage in der badischen Zweiten Kammer. In der Sitzung der Zweiten Kammer vom Mittwoch, in der die Generaldebatte über den Kultusetat begonnen wurde, gab Abg. Dr. Frank-Mannheim (Soz.) die Erklärung ab, daß seine Partei ebenso energisch wie das Zentrum für die Aufhebung des Jesuitengesetzes stimmen werde, welches nicht haltbar sei. Die Regierung möge von dem Rechte Gebrauch machen, Klöster zuzulassen. Nachdem der Kultusminister Dr. Böhm erklärt hatte, daß die Regierung die Trennung von Staat und Kirche in wohlverstandem Interesse der beiden Organe vermeiden müsse, führte er aus, daß die Regierung die Interpretation des Jesuitengesetzes als nicht glücklich betrachte, aber der Aufhebung des Jesuitengesetzes schlechthin könne sie nicht zustimmen; indes sei sie bereit, sich an den kommenden Verhandlungen im Bundesrat in dieser Frage zu beteiligen.

Ueber das Zivil-Dienstlohn pensionierter Offiziere fällt kürzlich das Ober-Verwaltungsgericht eine wichtige Entscheidung. Einem im Zivildienst angestellten Militärpensionär war nicht, wie die vom Kriegsministerium herausgegebenen „Anstellungsbedingungen“ schreiben, das volle Dienstlohn kommen der Zivilstelle, sondern nur der Unterschied zwischen dem letzten pensionsfähigen Militär-Dienstlohn und Militärpension gewährt worden. Dies hat das preussische Oberverwaltungsgericht für unzulässig erklärt und dabei ausgeführt, daß bei Anstellung im Zivildienst das Recht auf den Pensionsbezug ganz oder teilweise ruht. Es widerspricht dem Offizier-Pensionsgesetz, wenn statt der Militärpension das Zivildienstlohn kommen von der Zivilbehörde geführt wird.

Die Arbeitslosen-Frage in Bayern. Der Finanzausschuß der Ersten bayerischen Kammer lehnte am Dienstag die bereits von der Kammer der Abgeordneten genehmigte Regierungsvorlage von 75 000 M für die Arbeitslosenversicherung der Gemeinden ab. Dagegen beschloß er, gemäß einem Antrage des Reichsrates Freiherr von Cramer-Klett, einen Betrag in gleicher Höhe zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit zu verwenden, hauptsächlich zur Errichtung von Arbeitsnachweisen.

Ausland.

Frankreich.

Eine halbamtliche Erklärung zum Königsbesuch. Der Spezialkorrespondent des Londoner Reuterschen Bureaus, der den König von England auf seiner Pariser Reise begleitet, ist zu folgender Erklärung ermächtigt:

Was die bevorstehenden Besprechungen während des Besuchs des Staatssekretärs Grey und die mutmaßlichen Ergebnisse der Zusammenkunft der britischen und französischen Minister des Auswärtigen betrifft, so kommt ein neues, formelles und schriftliches englisch-französisches Abkommen, das von einigen Stellen vermutet worden war, nicht in Frage. Die Beziehungen Englands und Frankreichs sind gut und fest begründet und auf der Grundlage eines gegenseitigen herzlichen Einverständnisses stark befestigt. ... In den englisch-französischen Beziehungen ist in der Tat keine formellere Art und Weise notwendig, ebenso wenig wie ein Abgehen von dem bestehenden Einverständnis. Obwohl als Ergebnis des Pariser Besuchs eine Erweiterung der bestehenden Beziehungen nicht erwartet werden kann, so darf doch auf eine klarere Definition des bestehenden Einverständnisses gerechnet werden.

Inzwischen nehmen die Festlichkeiten zu Ehren des englischen Königsbesuchs ihren ungeordneten Verlauf. Besondere Erwähnung verdient die am Mittwoch veranstaltete Truppenparade in Vincennes und der darauf folgende Empfang im Rathaus.

Mexiko.

Nach der Einnahme von Veracruz.

Einer der Hauptführer der Insurgenten, der General Carranza, veröffentlichte am Mittwoch eine Erklärung über die Absichten der Aufständischen bezüglich der Einnahme von Veracruz durch die Amerikaner. Wenn er es darin auch vermied, die Absichten der Aufständischen zu erwähnen, so erklärte er doch, daß die Vereinigten Staaten einen Irrtum begangen hätten, weil ihr Vorgehen, das Huerta persönlich zu treffen bestimmt sei, in Wahrheit ein Akt der Feindseligkeit gegen das mexikanische Volk sei.

Diese Kundgebung hat denn auch insofern sofort ihre Wirkung bei der Washingtoner Regierung getan, als der gemeinsame Armee- und Marineauschuß empfahl, die Waffenausfuhr über die mexikanische Grenze wieder zu verbieten.

Der Präsident Huerta geht inzwischen auf dem betretenen Wege gegen seinen „großen Bruder“ weiter, als er seinen Geschäftsträger in Washington anwies, vom Staatssekretär Bryan seine Pässe zu verlangen, und weiter an die Bundesregierung das Ersuchen gestellt haben soll, sie möchte ihren Geschäftsträger aus Mexiko abberufen.

Vom „Kriegsschauplatz“ selbst liegen zurzeit keine Nachrichten von Belang vor, außer der, daß Veracruz vollständig in den Händen der Amerikaner sei.

Kleine politische Nachrichten.

Vom 4. bis 7. Juni d. J. wird in Hamburg die diesjährige Tagung des Verbandes deutscher Beamtenvereine stattfinden; als wichtigste Frage, mit der sich der Verbandstag beschäftigen haben wird, darf die Schaffung einer allgemeinen Beamten-Krankenversicherung angesehen werden.

Ueber 20 Geistliche, Präbilen katholischer Arbeiter-Lachvereine (Sitz Berlin) beschlossen am Mittwoch in Breslau eine öffentliche Erklärung, in der scharf gegen die Begünstigung der Quertreiberei im Zentrumslager durch den Berliner Verbandsvorstand Stellung genommen wird.

Dem Besuch des bayerischen Städtetages um Fortgewährung der Zollvereinfachungen bei der Einfuhr aus-

Ein neuer Spionageprozess. Das Reichsgericht in Leipzig verurteilte den Buchhalter Franz Lucian Baudiffon, geboren am 17. April 1887 in Groß-Mogowice (Kreis Dirschowitz-West) zuletzt in Nancy wohnhaft, unter Anrechnung einer noch nicht verbüßten Gefängnisstrafe wegen versuchten Betrugs militärischer Geheimnisse zu zwei Jahren und ein Monat Zuchthaus, fünf Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht. Der Angeklagte hat auf Veranlassung eines gewissen Maurice in Nancy sich mit einem ihm bekannten sächsischen Sergeanten in Weiz in Verbindung gesetzt und von ihm geheime Papiere und Schriftstücke zu erlangen gesucht. Der Sergeant ging schelnbar darauf ein und übergab dem Baudiffon einige Schriftstücke, die dieser Maurice aushändigte. Die benachrichtigte Polizei nahm Baudiffon fest.

Aus dem Gerichtsjaal.

Ein neuer Spionageprozess. Das Reichsgericht in Leipzig verurteilte den Buchhalter Franz Lucian Baudiffon, geboren am 17. April 1887 in Groß-Mogowice (Kreis Dirschowitz-West) zuletzt in Nancy wohnhaft, unter Anrechnung einer noch nicht verbüßten Gefängnisstrafe wegen versuchten Betrugs militärischer Geheimnisse zu zwei Jahren und ein Monat Zuchthaus, fünf Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht. Der Angeklagte hat auf Veranlassung eines gewissen Maurice in Nancy sich mit einem ihm bekannten sächsischen Sergeanten in Weiz in Verbindung gesetzt und von ihm geheime Papiere und Schriftstücke zu erlangen gesucht. Der Sergeant ging schelnbar darauf ein und übergab dem Baudiffon einige Schriftstücke, die dieser Maurice aushändigte. Die benachrichtigte Polizei nahm Baudiffon fest.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

63. Sitzung. Berlin, 23. April 1914.
Im Abgeordnetenhaus wurde der gestern angesprochene Faden in Gemütsruhe fortgesponnen, und in schlier nicht endenwollender Folge wurden Lokalwünsche zum Eisenbahn-Spezialetat vorgebracht. Auch die von vielen Seiten bekämpfte Fehmarn-Linie, die eine wesentliche Abkürzung der Fahrzeit nach Dänemark bringt, wurde aufs neue zum Gegenstand der Besprechung gemacht. Insbesondere in den Abgeordneten Dr. Brodmann (Ztr.) und Hasencleuer (natl.) erstanden diesem Projekt warme Fürsprecher. Wenngleich sich die Debatte in den üblichen Bahnen kleinster Detailmalerei bewegte, so fehlte es ihr doch mitunter auch nicht an interessanten Momenten. Als z. B. ein Zentrumsabgeordneter, seines Zeichens Pfarrer in Altwaltersdorf, der seit dem Juni 1908 dem Abgeordnetenhaus angehört, von seinen Fraktionsgenossen mit häufigen sehr richtig- und Beifallrufen ermuntert wurde, merkte man im Hause ob dieses ungewöhnlichen Eindringens doch etwas auf. Als der Redner dann die Tribüne verließ, um mit freundlichem Lächeln dankend über zahlreiche Händedrucke zu quittieren, hatte man die Lösung des Rätsels: der Redner hatte die Gelegenheit als Sprünge für weitere oratorische Erfolge benutzt und seine Jungferrede gehalten.

Aus Groß-Berlin.

Der Raubmordversuch am Wannsee fingiert. Der angebliche Raubmordversuch an der Juristarin Wanda Alwin am Wannsee konnte rasch aufgeklärt werden. Bekanntlich wollte das Mädchen von einem gutgekleideten Manne angehalten, mißhandelt, ihrer Handtasche beraubt und dann von einer Böschung hinab in die Havel gekippt worden sein. Vorübergehende fanden sie auch tatsächlich im Wasser. Die Kriminalpolizei schöpfe von vornherein Verdacht, weil es ihr unwahrscheinlich schien, daß das Mädchen nach Arbeitschluß noch allein einen Ausflug nach Pfaueninsel mache. Sie rechnete damit, daß

Aus großer Zeit.

Roman von O. Eiser.

(Nachdruck nicht gestattet.)

(38)

„Ich scheide mich nicht von Dir, Karl. Auf ewig sind wir jetzt verbunden, ich werde Dein in der Heimat.“

„Und wenn mich das Feindes Blei zum anderen Male trifft — zum Tode trifft?“

„Dann müßten wir auch hier scheiden, Karl, aber der Himmel wird barmherzig sein und Dich zurückführen. Lebwohl, Karl, ich will scheiden, wie zwei treue Kameraden, gib mir Deine Hand.“

„Auf Wiedersehen, Karl.“

„Ich weiß, Du mißtrauest mir noch immer.“

„Nein, Karl, ich mißtraue Dir nicht mehr. Du wirst mir treu sein, wie ich Dir treu sein werde, und zum Zeichen, daß ich in Treue Deiner harren werde, soll jede Nacht ein Räucherkerzen in dem Fenster meines Kämmerchens brennen. Du kennst es ja, das kleine Fenster nach dem Garten und der Wiese hinaus.“

„Ja, ich kenne es.“

„So lebwohl, Karl.“

Sie neigte sich zu ihm und ihre Lippen berührten im innigen Kuß seinen Mund. Dann eilte sie fort und verschwand im Dunkel des Abends.

Karl sank auf seinen Platz zurück und verhüllte das Antlitz in die Hände. Die Flammen tanzten leise, aus der Ferne klang das „Galt! Wer da?“ der Posten und das Schnauben und Stampfen der Pferde. Ueber den einsam Träumenden aber glänzten die ewigen Sterne des Himmels.

19. Kapitel.

In feierlicher Stille lag der Ahrendtschhof da. Jahre waren über dem graugrünen alten Strohbad und den gekerkerten Pferdelöcher am Giebel des Hauses dahingegangen, aber sie hatten kaum eine Veränderung hier, wo alles in dem altgewohnten Geleise ging, hervorgerufen.

Das Moos auf dem Strohbad war dunkler geworden und hatte üppiger gewuchert; die Pferdelöcher waren schwärzer geworden, dem einen hatte der Sturm ein Ohr abgeschlagen, die Bäume im Obstgarten streckten ihre Äste breiter aus, die Weidenhecken ragten höher und dichter empor und die alten Wägen rings um das Gehöft rauschten in etwas tieferen und volleren Akkorden, sonst, alles wie früher. Die Pferde und Kühe im Stall, die Hühner, Enten und Gänse im Hof, der Hirschhund an der Kette, der alte Christian Ahrendt auf der schattigen Streubank vor der Haustür und der lange, hagere Rantor Benjamin Stödel, der vor dem Bauern stand und rüsig auf ihn einkedete.

Ungläubig schüttelte der alte Bauer, dessen dichtes Haupthaar um eine Schattierung weißer geworden war, das Haupt.

Den Bräutigam es dorthin begleitet habe und dieser daher für die Tat in Frage komme. Sie prüfte deshalb dessen Aufenthalt während der fraglichen Zeit. Diese Nachforschungen ergaben einwandfrei, daß der Geliebte sie nicht begleitet hatte. Schließlich gestand das stark hysterische Mädchen, daß es den Liebesfall nur fingiert habe, um das Mitleid seines Bräutigams zu erwecken, der sich von ihm abwenden wollte.

Feuertod. In der Berliner Apparate- und Maschinenfabrik von Alfred Dräger in der Aderstraße war der Arbeiter Will Kießel aus Charlottenburg mit dem Reinigen von Maschinenteilen beschäftigt, wobei er Benzin benutzte. Trotz des Verbotes rauchte er dabei eine Zigarre. Plötzlich explodierte das Benzin, und in der nächsten Sekunde glich Kießel einer Feuerkugel. Trotzdem die Arbeitskollegen rasch die Flammen erstickten, war der Verunglückte nicht zu retten, er erlag im Krankenhause seinen schweren Wunden.

Stadtverordnetenversammlung zu Verborn

vom 23. April 1914.

Vom Magistrat sind anwesend die Herren: Bürgermeister Virkendahl, Beigeordneter Christ. Schumann und Stadtkämmerer Küder. Die Stadtverordneten-Versammlung ist durch 15 Herren vertreten. Den Vorsitz führt Herr Stadtverordneter-Vorsitzer Baurat Hofmann.

Zu Punkt 1 der reichhaltigen Tagesordnung wird der abgeschlossene Vertrag betr. die Uebernahme der Forstkasse in städtische Regie gegen eine Entschädigung von 1500 Mk. jährlich gutgeheißen. Die Uebernahme der Forstkasse erfolgt am 1. Mai d. Js.

Punkt 2. Ebenfalls debattelos wird sodann die Anstellung des Kassengehilfen Weber vom 1. Mai d. Js. ab genehmigt.

Der dritte Punkt betraf die Festsetzung von Vaufluchtlinien im Distrikt „Auf der Lehmkuhl.“ Eine Kommission hatte sich eingehend mit dem neuen Plan befaßt und wird derselbe vom Herrn Vorsitzenden zur Annahme empfohlen. Da keinerlei Einwendungen erhoben werden, gilt der neue Vaufluchtlinienplan als genehmigt.

Punkt 4. Zur Einrichtung eines elektrischen Läutewerks in der evangelischen Stadtkirche soll an die Kirchenverwaltung seitens der Stadt ein einmaliger Beitrag von 1500 Mark gezahlt werden. Der Magistrat empfiehlt, dieser Bewilligung zuzustimmen, da der Stadt später jährlich 75 Mk. erspart bleiben dadurch, daß für das sogenannte Polizeiläuten, welches bisher eine jährliche Ausgabe von 100 Mark erforderte, nur noch 25 Mark ausgegeben werden brauchen. Letztere Unkosten für elektrische Energie (10 Mk.) und für das Aufziehen der Uhr (15 Mk.) werden an die Kirchenverwaltung aus der Stadtkasse gezahlt, wofür dann als Gegenleistung das Polizeiläuten mit besorgt wird. Natürlich wird nach Einrichtung des Läutewerks auch die Anschaffung einer neuen Uhr nicht ausbleiben. Der Beitrag von 1500 Mark wird alsdann genehmigt.

Zu Punkt 5 findet die Anstellung eines Bauaufsehers für den Schul- und Turnhallenbau die Zustimmung der Versammlung. Angestellt wird der z. Zt. beschäftigungslose Herr Wilhelm Bömpfer vom 1. Mai d. Js. ab gegen eine Vergütung von 5 Mark pro Tag unter Vereinbarung einmonatlicher Kündigung.

6. Für das Sitzungszimmer hat sich die Anschaffung von zwölf neuen Stühlen als notwendig erwiesen. Die bis jetzt gebrauchten Stühle sollen zur Einrichtung eines Konferenzzimmers in der Volksschule Verwendung finden. Die Vorlage wird genehmigt.

„Ich kann es nicht glauben, Rantor, daß Sie zurückkehren, die vor fünf Jahren bei Nacht und Nebel hier durchmarschierten und sich in Elstleth einschiffen — wer weiß wohin?“ brummte Christian Ahrendt und sog heftig an seiner kurzen Pfeife. „Dann käme ja auch mein Sohn wieder mit zurück, von dem ich schon seit Jahren nichts gehört habe.“

„Euer Sohn wird gewiß mit ins Vaterland zurückkehren,“ versetzte Benjamin Stödel, „ebenso wie mein Schlingel von Sohn, der sich wohl jetzt die Hörner abgelaufen haben wird. Ja, ja, Christian Ahrendt, es ist eine merkwürdige Zeit, da hinten in Spanien haben sie für Deutschlands Freiheit ebenso gut gekämpft wie auf den Schneefeldern Rußlands und auf der blutgetränkten Walfahrt von Leipzig. Und jetzt, wo der Donar auf Elba sitzt, da kehren sie alle heim, die Freiheitkämpfer aus Spanien, aus Rußland und aus Deutschland, und eine neue Zeit bricht herein, Christian Ahrendt, eine Zeit der Freiheit, wo die Fürsten ihren Völkern, die ihr Blut für sie vergossen haben, die Danteschuld abtragen werden.“

Der hagere Benjamin Stödel richtete sich straff auf und hob den langen Spazierstock empor, als hätte er eine Fahne, und schwenkte ihn über dem Haupte hin und her. Der Herbstwind blähte die Schöße seines langen Rockes auf, daß sie gleich Flügeln emporflatterten, und die Sonne blitzte in den Blättern der großen Birle, daß sie wie zwei ungeheure Eulen-äugen leuchteten und glühten.

Christian Ahrendt blickte mit unverhohlenem Erstaunen auf den alten Freund, der ihm heute seltsamer denn je erschien. Oft hatte er den Schulmeister nicht verstanden, wenn dieser von bürgerlicher Freiheit, Verfassung und Konstitution sprach, von Parlamenten und allgemeinen Wahlen, auch heute schüttelte er den grauen Kopf und brummte ein: „Nasium, Herr Rantor!“ in den Bart.

Der Hirschhund schlug mit lautem Gebell an. Von der Wandstraße her erscholl ein lautes: „Hallo, Wirtschaft!“ und zwei Männer und eine Frauensperson betraten den Hofraum.

„Was gibt es da?“ fragte Christian Ahrendt ärgerlich. „Was ist das für Landstreichervolk, das da so ungeniert meinen Hof betritt? Bedä — Ihr da — nehmt Euch in acht, der Hund laßt nicht mit sich spaßen.“

„Nacht Euren Hund zurück und kommt selbst herbei, daß wir mit Euch sprechen. Wir haben Euch eine wichtige Nachricht zu bringen,“ tönte es zurück.

Langsam und schwerfällig erhob sich der Bauer. Aber mit greizenlosem Erstaunen sah er, wie Benjamin Stödel auf die Fremden zuwies, den Männern die Hände schüttelte und die Frauensperson umarmte.

„Ahrendt — Christian Ahrendt, kennt Ihr denn unsere alten Freunde nicht mehr?“ rief er in höchster Aufregung. „Den alten Hans Heinrich Allertamp und Berend Brügge und Gesine, unsere Feldenjüngfrau, unsere Jungfrau von Orleans, Ahrendt, Christian Ahrendt, steht doch nicht steif wie ein Stod da! — Das ist die Apantgarbe, jetzt kommen die anderen auch bald. Hurra für Gesine, die Feldenjüngfrau von Nienhaagen!“

Zu Punkt 7: Anstellung eines weiteren Mittelschullehrers“ empfiehlt Herr Bürgermeister Virkendahl die Annahme des Magistratsbeschlusses, wonach bereits am 1. Oktober ds. Js. der 3. Mittelschullehrer zur Anstellung kommen soll. Es werden sich durch die Anstellung eines Lehrers für mathematische Fächer die kombinierten Klassen verringern. Auch ist die Frequenz der neuen Mittelschule eine sehr gute zu nennen; sie hat eben schon über 150 Kinder aufzuweisen und weitere Anmeldungen stehen in Aussicht. Aus der Versammlung erfolgen bei der Besprechung dieser Vorlage einige Anfragen, welche Herr Bürgermeister Virkendahl bereitwillig beantwortet. Herr Stadtkämmerer Dr. Braune fragt an, ob es denn notwendig sei, daß man die kleinen, neu aufgenommenen Schulkinder schon mittags um 1 Uhr wieder zur Schule schicken muß, zu einer Zeit, wo die Hitze am unerträglichsten sei. Herr Bürgermeister Virkendahl erwidert darauf, daß es sich bei 12 Klassen mit 9 Schulfällen absolut nicht machen lasse, die Unterrichtszeiten praktischer einzurichten. Nach Fertigstellung des neuen Schulhauses im Herbst wird auch dieser Uebelstand beseitigt werden. Dem Magistratsbeschlusse wird sodann zugestimmt.

8. Das Gesuch der Handarbeitslehrerin Fel. K. K. um Aufhebung ihrer Bezüge wird genehmigt. Es werden jährlich 80 Mk. mehr gezahlt, dafür hat Fel. K. K. früher 4 jezt 6 Stunden Unterricht pro Woche zu erteilen.

Bei Punkt 9 handelte es sich nur um rein formale Änderungen der Befolgsordnung für die Lehrpersonen an der Mittelschule, die ohne Diskussion gutgeheißen werden.

Punkt 10 bildet den interessantesten Gegenstand der Tagesordnung. Er betrifft die Tausendjahrfeier am 30. und 31. August d. Js. Der Herr Vorsitzende gibt bekannt, daß mit Rücksicht auf die vorgeschrittene Zeit endgültig beschlossen werden muß, auf welchen Platz das Kriegerdenkmal verlegt werden soll, damit der alte Stadtbrunnen an seiner Stelle noch rechtzeitig bis zur Tausendjahrfeier errichtet werden kann. Trotzdem eine angebrachte Einigung wegen des Platzes das Denkmal mit dem Kriegerverein nicht erzielt worden ist, konnte die Kommission keinen besseren Platz als den an der Bahnhofstraße bei der Brücke bestimmen. Aus manchen Gründen konnte der Platz vor dem „Massauer Hof“ nicht mehr in Frage kommen und man hofft, daß durch nochmalige Hinzuziehung des Kriegervereins-Vorstandes zu den Beratungen der Denkmalsverlegung sich doch noch eine Einigung erzielen läßt. Das Denkmal kommt also in die Anlage vor der Brücke in der Bahnhofstraße, das Bänkehäuschen wird an einen anderen Platz gesetzt und die Bedürfnisanstalt ist als Brückentopf gedacht. Die Kosten der Denkmalsverlegung und die Errichtung des Brunnens sollen durch freiwillige Spenden aufgebracht werden, während die Verlegung der Bedürfnisanstalt aus städtischen Mitteln gedeckt wird. Die ganze vom Magistrat und der Kommission bestimmten Kommission ausgearbeitete Vorlage wird schließlich einstimmig angenommen, sodas also mit dem Beschlusse sofort begonnen werden kann. (Auf das Programm zur Tausendjahrfeier kommen wir noch später zurück.)

Bei den zu Punkt 11 vorgenommenen Kommissionenwahlen werden gewählt: Herr Stadtkämmerer Dr. Braune in die Bau- und Wasserwerkskommission, Herr Stadtkämmerer Klein in die Bürgerkommission, Herr Direktor Hoff in die Badekommission und Herr Kaufmann Karl Großmann in die Einquartierungs-Kommission.

Nach Bekanntgabe einiger Mitteilungen, darunter auch das ausführliche Programm zur Tausendjahrfeier, seitens des Herrn Bürgermeisters Virkendahl schließt Herr Stadtkämmerer Dr. Braune die Sitzung gegen 11 Uhr ab.

Und der begeisterte Schulmeister schwang den Stod und warf den abgeschabten, grauen Filzhut empor und gebärdete sich ganz und gar nicht, wie ein würdiger Schulmeister, sondern weit eher wie ein der Schule entkommener Bursche. Sicherlich würde er auch einen Purzelbaum geschlagen haben, wenn ihn Hans Heinrich nicht fest bei den Armen gepackt und auf die Füße gestellt hätte.

„Ihr tut ja, Mann,“ lachte er, „als ob der Peiniger von England selbst Euch die Ehre gegeben und seinen höchsten Fuß auf den Boden von Ahrendtschhof gesetzt hätte. Kommt zu Euch, Schulmeister, wir bringen Nachricht von Euren Sohn Johannes und von Karl Ahrendt.“

Jägernd war der alte Bauer nähergetreten. Er mißtraute allen Gefühlsausbrüchen, er prüfte lieber erst alles mit seinen scharfen, alten Augen, mit seinem grüblerischen Verstand, ob es gut hieß. Und so trat er auch den „Landstreicher“ an, dem kleinen Jährhause an der Wiese jügend und mißtrauisch entgegen.

Sehr vertrauensvoll sagten sie freuetz auch noch an Berend Brügge in seiner abgetragenen Friesjacke, dem kleinen niederhängenden Südwester und den nassen, bis an die Knie heraufgezogenen Wasserstiefeln, und der alte Mann wundertlichsten Kostüm, das man sich denken konnte. Seemann, halb spanischer Bauer. Nur Gesine sah so harmlos und doch einfach wie immer aus. Aber ihr früher so weißes Gesicht war gebräunt von der Sonne Spaniens und dem Wind und Wetter der langen Seefahrt und in ihren Augen glänzte ein feuchter, tiefer Glanz und ihre roten Lippen bebten leise, als sie dem alten Ahrendt die Hand entgegenstreckte und bittend sprach: „Vater, da sind wir wieder.“

Aber ihre Hand zuckte zurück. Die Worte erschallten in den auf den Lippen und eine glühende Rote ergoß sich über die Wangen, als sie den finsternen, starren Ausdruck in dem Gesicht des alten Bauern bemerkte.

„Verstehe Euch nicht recht, Mädchen, was Ihr macht,“ brummte dieser. „Wenn Ihr hungert und durstet seid, dann kommt zu Euch an meinem Herde erquiden und ausruhen, dann wandert nur weiter, für solche Art fahrende Leute ist auf dem Ahrendtschhof kein Platz.“

„Na, was habe ich gesagt,“ rief Berend Brügge, in dem er Hans Heinrich einen Puff verleihte, der jeden anderen Boden geworfen haben würde. „Ist der alte Christian Ahrendt nicht noch derselbe geblieben? Immer herzlich und freundlich, stets Seehund und Walfisch.“

Ahrendt, Christian Ahrendt, seid Ihr toll geworden? Ich kenne Euch nicht mehr? Ja, Mann, wißt Ihr denn nicht, daß ich Euren Sohn zurückbringe? Sie hat ihn sicher nicht den feindlichen Angeln und Längen geführt, sie hat ihn nicht den schwarzen Augen der Spanierin behütet, nun ist er bei Euch, sie zu belohnen und laßt mich das Aufgebot für die beiden bei dem Herrn Pfarrer bestellen.“

Fortsetzung folgt.

Lokales und Provinzielles.

Herborn, 24. April. Wegen Raumangel mußten wir eine Anzahl Artikel für die nächste Nummer zurückstellen.

Rassauische Lebensversicherungsanstalt. Bei der mit der Nassauischen Landesbank verbundenen Lebensversicherungsanstalt sind in den ersten fünf Monaten ihres Bestehens 1929 Versicherungsanträge mit 6,4 Millionen Mt. Versicherungskapital eingelaufen. Davon entfallen auf die große Lebensversicherung (mit ärztlicher Untersuchung) 954 Anträge mit 4,9 Millionen Mark und auf die Volksversicherung (ohne ärztliche Untersuchung) 965 Anträge mit 1,3 Millionen Mark Versicherungskapital. Unter den Versicherungen befinden sich 300 Hypotheken-Tilgungsversicherungen mit 1 1/2 Millionen Mark. Auf die Rentenversicherung entfallen 10 Anträge.

Uckersdorf, 24. April. Wie verlautet, ist der an der hiesigen Station beschäftigte 2. Beamte, Herr Reinke, mit dem 1. Mai d. Js. als Bahnhofsvorwalter nach Oberscheid versetzt. Die hiesige Gemeinde sieht Herrn R. ungern scheiden, hat er es doch verstanden, durch seine Tüchtigkeit im Dienst und sein freundliches Wesen sich die Liebe und Gemiettheit der Bewohner Uckersdorfs und Umgegend zu erwerben.

Saiger, 24. April. Unser Posaunenchor läßt es sich nicht nehmen, an hohen Fest- und Gedenktagen unsere schönen Chöre von der Kirchenanlage herab zu blasen, so auch an vergangenen Ostern. Heute in der Frühe stellten sich sogar die Bläser um den hohen Kirchturm außen herum auf (Gefährde) und bliesen einige herrliche Lieder. Heute am 24. April sind nämlich 1000 Jahre vergangen, daß Kaiser Konrad I. die Kirchengemeinde Saiger begründete. Wenn auch die Kirchengemeinde und Stadt beschloffen haben, diesen Tag am 14. Juni gemeinsam zu feiern, so hat obiger Verein schon heute am Tage der wirklichen Begründung die Tausendjahrfeier mit Posaunenchor eingeleitet, welches gewiß von unserer Gemeinde freudig begrüßt wurde.

Saiger, 23. April. Auf dem heutigen Markt waren aufgetrieben: 102 Stück Rühre und Jungvieh, 316 Schweine. Der Handel in Rühre und Jungvieh war schleppend, auch Schweine waren etwas billiger. Man merkte es an den wenigen Besuchern von dem Lande, daß die Bauersleute mit der Feldbestellung noch sehr im Rückstande sind. Daß die Frühjahrskontrollversammlung gerade auf diesen Tag fiel, machte die Sache etwas wieder weilt. Der nächste Markt ist am 2. Juni.

Frankfurt a. M., 23. April. (Verschiedenes.) Auf dem Niederräder Rennplatz verhaftete gestern die Polizei einen jungen Chilenen, der sich gegenwärtig zu seiner Ausbildung in einem Hanauer Geschäft aufhält. Der Jüngling hatte sich nach dem Muster des zweiten Rössler Bürgermeisters einen falschen Namen beigelegt und unter dem Schutze des Borchens „von“ in den ersten Frankfurter Geschäftsreisen Eingang gefunden, aber auch in zahlreichen Geschäften mehrere angelegte Schwindeltrübe. Gestern erkannten mehrere Geschäftsleute den Betrüger beim Turf wieder und veranlaßten seine Verhaftung. Die Ermittlungen ergaben, daß der Chilene noch anderweitige Betrügereien verübt hat. Die Altstadt war gestern Nacht abermals der Schauplatz schwerer Schlägereien, bei denen ein Matrose bedenklich verletzt wurde. Die Kaufbolde waren so erregt, daß sie sich bei ihrer Festnahme auf der Polizeiwache noch einmal verprügelten. Hierbei wurde der Matrose todsüchtig und mußte der Irrenanstalt zugeführt werden. — In eine lebensgefährliche Lage kam gestern ein junges Mädchen aus Mainz. Es wollte auf dem Hauptbahnhof einen schon ausfahrenden Zug besteigen, konnte aber die Tür nicht öffnen und fuhr nun bis der Zug durch Notsignale zum Stehen gebracht wurde. Das leichtsinnige Mädchen wurde zur üblichen Strafe für Versehen verurteilt.

Frankfurt a. M., 23. April. (Das letzte Semester.) Heute begann das Sommersemester an der Akademie für Sozial- und Handelswissenschaften. Es ist das letzte an dem seit 13 Jahren bestehenden Institut. Dieses wird dann vom Oktober an als selbstständige Fakultät in den Verband der neuen Universität aufgenommen. — Unter dem Titel „Frankfurter Universitätszeitung“ erscheint von heute ab eine den Interessen der Universität und der Studentenschaft gewidmete Zeitung.

Nied a. M., 23. April. Den Mitgliedern der sich in Liquidation befindlichen Spar- und Darlehnskasse, die mit der Zahlung ihrer Anteile noch im Rückstande sind, ist jetzt von den Liquidatoren aufgegeben worden, die Schuldsumme bis zum 1. Mai zu entrichten, andernfalls soll gegen die Leute der Zwangsweg beschritten werden.

Zindlingen, 23. April. In einem Wirtschaftshofe wurde eine ausgezeichnete erhaltene Urne freigelegt, die der merovingischen Zeit entstammt und jedenfalls ein Rest oder Nachlass der großen merovingischen Gräberfelder ist, das im Jahre 1892/93 aufgefunden wurde. Die reiche Ausbeute dieses Feldes geschah damals unter der Leitung des Oberhauwartes Dr. Kuth und wurde dem Frankfurter historischen Museum überwiesen.

Unspach i. L., 23. April. Durch einen unglücklichen Unfall wurden in einer hiesigen Holzschneiderei dem Gastwirt Knapf von einer Motorsäge die Finger der rechten Hand abgeschnitten.

Wiesbaden, 23. April. Der zweite Verhandlungskongress mit der üblichen Generaerversammlung der mit 4507, die sich auf 28 Landesgruppen verteilen. Die der Kongress in Verbindung stehende Geschäftsstelle für den Arbeiterbewegung zählt 366 435 Mitglieder. In der Sitzung wurde die Lösung der Hausfrauenfrage besprochen. Sodann nahm die Versammlung in scharfer Weise Stellung gegen die Angriffe des Frankfurter liberalen Pfarrers Kappel auf den Präsidenten der Konferenz, Prof. D. Dr. Seebach. In einer einstimmig angenommenen Entschließung wurde dem Präsidenten das vollste Vertrauen der Konferenz ausgesprochen. Die Resolution betonte u. a., daß es nicht Aufgabe der kirchlich-sozialen Konferenz sei, in die neuesten Auswüchse der kirchlich-sozialen Konferenz einzugreifen. Die Konferenz beschloß sodann die Einsetzung einer Stöckerstiftung. — In der anschließenden

den zweiten Hauptversammlung sprach Prof. Dr. Dade (Berlin) über „Die Notwendigkeit der Erhaltung und Vermehrung des deutschen Bauern- und Landarbeiterstandes für die Volkswirtschaft und Wehrkraft unseres Volkes“. Die Landwirtschaft ist zuerst Trägerin zur Erhaltung der körperlichen und seelischen Volkskräfte; erst in zweiter Linie kommt sie als Lebensmittelforsorgerin in Frage. Durch innere Kolonisation, durch die Ansiedlung von Bauern und Landarbeitern ist nur die Lösung der sozialen Frage möglich. Das Problem der inneren Kolonisation soll zum Ausgleich von Stadt und Land dienen. Zu fordern ist eine beschränkte Zerschlagung der Mittel- und Großbetriebe, die Schaffung von mindestens 200 000 Bauernstellen während der nächsten 25 Jahre und die Errichtung von 500 000 Wohnstätten für Arbeiter und Gewerbetreibende auf dem Lande. Für eine glückliche Lösung dieses wichtigen Problems deutscher Sozialpolitik wird es notwendig sein, auch die sittlichen und religiösen Grundlagen der Landbevölkerung zu erhalten und zu befestigen. — An den Vortrag schloß sich eine ausgedehnte Besprechung. — Der Nachmittag war zahlreichen Sonderveranstaltungen und Kommissionsreferaten gewidmet. Es sprachen Geschäftsführer Julius Schellin (Frankfurt) über „Sonntagsruhe“, Sekretär Hartwig (Bielefeld) über „die evangelisch-soziale Schule“, Frau Stromeyer (Eberfeld) über „Weibliche Vormundschaft“ und Prof. D. Berthes (Bielefeld) über „Fachschulen und christlich-deutsches Volksleben“. Allen Referaten folgten lebhafteste Aussprachen. — Mit einer starkbesuchten öffentlichen Evangelisationsversammlung im Festsaal der Turngesellschaft klang der Kongress aus. Pastor D. Philipps (Berlin) sprach über „den öffentlichen Kampf um die Volksseele“. Wenn der Geist der Freiheitskriege jetzt aus dem Volke verschwunden sei, so trägt daran schuld der Wissensdünkel, der Bildungstolz und der Größenwahn. Eine Besserung aus diesen sich immer mehr verwirrenden Verhältnissen sei nur durch eine Rückkehr zum christlichen Glauben zu erwarten. — Für Freitag ist ein Ausflug der Kongreßteilnehmer in den Taunus und an den Rhein in Aussicht genommen. — Der 20. Kongreß tritt voraussichtlich in Dresden oder Leipzig zusammen.

Hochstadt b. Hanau, 23. April. Nachdem erst in Pomburg und neulich in Oberursel zwei Frauen ihrem Leben dadurch ein Ende machten, daß sie sich mit Petroleum übergossen und sich dann anzündeten, hat jetzt auch hier eine angesehene Frau auf gleiche Weise sich entleibt.

Neueste Nachrichten.

Unfall der „3. 12“.

Berlin, 24. April. Das Militärluftschiff „3. 12“, das gestern den Prinzen Carol von Rumänien und den Erbprinzen von Hohenzollern an Bord hatte, sollte in die Halle gebracht werden. Plötzlich löste sich von der Dachkonstruktion der Halle ein schwerer Balken und fiel zu Boden. Die Musketiere Spettstößer und Knuth wurden getroffen. Während jener einen Armbruch erlitt, wurde dieser am Kopf getroffen, so daß er eine schwere stark blutende Wunde erhielt und ohnmächtig zusammenbrach.

Thormann vor dem Untersuchungsrichter.

Berlin, 24. April. Thormann erklärte gestern vor dem Untersuchungsrichter, er sei keine Verbrechernatur. Er sei lediglich aus dem Grunde dazu gekommen, sich einen falschen Namen beizulegen, weil es ihm nicht möglich gewesen sei, eine Stellung zu erhalten. Er habe unzählige Male versucht, nach seiner Bestrafung in kaufmännischen Betrieben Unterkunft zu finden, doch er sei stets zurückgewiesen worden. Schließlich habe er die Bekanntschaft eines höheren Beamten gemacht. Dieser, dessen Namen er verweigert zu nennen, habe ihm geraten, sich eines falschen Namens zu bedienen. Dieses habe ihn dann mit dem Lebenslauf des Berliner Rechtsanwalts Alexander bekannt gemacht. Thormann hat sämtliche Richter in Köslin als befangen abgelehnt.

Bootsunglück.

Brake, 24. April. Gestern Abend wurde das Motorboot des Direktors Schulz auf der Weser von einem Dampfer überannt. Das Boot sank sofort, von den sechs Insassen konnten nur drei gerettet werden.

Das Befinden des Kaisers.

Wien, 24. April. Günstige Versionen über das Befinden des Kaisers wurden am gestrigen Abend von zuverlässiger Seite in vollem Umfange bestätigt. Das gestern Abend über den Zustand des Kaisers angegebene Bulletin besagt, daß der Katarth in den feinsten Luftröhrenastischen fast ganz verschwunden ist, jedoch in den größeren Luftröhrenastischen noch besteht unverändert ist. Appetit und Kräftezustand sind vollkommen zufriedenstellend.

Zur griechisch-albanischen Grenzfrage.

Paris, 24. April. Nach Athener Privatmeldungen des „Temps“ wird morgen nicht bloß die Uebergabe der offiziellen Antwortnote auf die griechische Note erfolgen, sondern auch die auf die Räumung des Epirus bezugnehmende Verbalnote, über die man sich erst in letzter Stunde einig werden konnte. Der „Temps“ veröffentlicht Auszüge aus dem Notentext, in denen der auf das Schicksal Gorigas bezugnehmende Satz etwa wie folgt lautet: Die Großmächte halten die von ihnen besetzten Grenzlinien aufrecht, würden sich jedoch auch bereit finden lassen, nach vollzogener Absteckung der griechisch-südalbanischen Grenze die Abrundung einer neuen Prüfung zu unterziehen. Die Antwortnote schließt mit der Versicherung, daß die Pforte in freundschaftlicher Form eingeladen werden soll, auf den in griechischen Besitz übergehenden Inseln keinerlei Ruhestörungen zu begünstigen.

Die gestohlenen Schiffe.

Paris, 24. April. Der „Petit Parisien“ verbreitet die schier unglaubliche Meldung, daß aus dem Hafen von Toulon zwei Torpedoboote gestohlen worden seien. Das genannte Blatt läßt sich in folgender Weise über den Diebstahl aus: Im Verlaufe von Torpedobootsmanövern, die vor einigen Wochen stattfanden, ließ das Torpedoboot „174“ auf ein Riff und sank, worauf die Manöver unterbrochen wurden und die Torpedoflotte nach Toulon zurückkehrte. Nur das Torpedoboot „Siagne“ blieb in dem kleinen Hafen Port-Porthuau vor Anker. Als vorgestern die Arbeiten zur Hebung des „174“ — sie mußte vor kurzem aus noch unbekannten Gründen wieder eingestellt werden — von der Mannschaft des „Siagne“ wieder beginnen sollten, stellte man zur lebhaften Überraschung aller fest, daß der „Siagne“ aus dem

Hafen verschwunden und trotz eifrigsten Suchens nicht aufzufinden war. Die Bestürzung steigerte sich, als man auch das Torpedoboot „174“, das ca. 25 Meter unter dem Meeresspiegel lag, nicht mehr an seinem Platz fand. Die Untersuchung ergab, daß die unbekannten Täter des phantastischen Diebstahls mit Hilfe der staatlichen Hebewerkschiffe das Boot gehoben hatten und mit ihm davongefahren waren. Die Marinebehörden haben sofort in alle Windrichtungen Telegramme geschickt, um etwas über den Verbleib der gestohlenen Schiffe und die vermutlichen Attentäter zu erfahren.

Die Einnahme von Veracruz.

Galveston, 24. April. Der zu dem mexikanisch-amerikanischen Kriegsschauplatz entsandte Berichterstatter der Telegraphenunion meldet von Bord des vor Veracruz vor Anker liegenden amerikanischen Flaggschiffes „Arctifas“ durch Funkenspruch über die Lage in Veracruz folgendes: Die Nacht ist ruhig verlaufen. Die Stadt und ihre Umgebung sind unter völliger Kontrolle der Amerikaner. Die Gesamtzahl der Verluste der amerikanischen Truppen in den Kämpfen der beiden letzten Tage beträgt 11 Tote und 55 Verwundete. Die von Admiral Fletcher gelandeten Marinetruppen beherrschen die Bahnlinie auf eine Entfernung von 10 Meilen landeinwärts. Von dem Oberbefehlshaber der mexikanischen Truppen, General Maas, fehlt bis jetzt jede Spur. Man weiß nicht, was aus seinen Truppen geworden ist. Das mexikanische Torpedoboot „Progreso“, das sich im Hafen von Veracruz mit 1000 mexikanischen Matrosen und Infanteristen befindet, ist von den amerikanischen Kriegsschiffen beschlagnahmt worden. Die Besatzung befindet sich in Kriegsgefangenschaft, da niemand landen darf. Die Lage bei Tampico ist für die Amerikaner nicht ganz so günstig wie vor Veracruz. Aber auch dort sind die Vereinigten Staaten im Vordringen begriffen.

Vereinigung der Rebellen und Bundesstruppen.

Washington, 24. April. Die hier eingetroffene Nachricht von einer Vereinigung der Rebellen und der Regierungstruppen vor Tampico bestätigt sich. Das Kriegsdepartement gibt heute Depeschen heraus, denen zufolge die Konstitutionalisten mit den Bundesstruppen ein Zusammengehen vereinbart haben, um den amerikanischen Operationen erfolgreich Widerstand zu leisten. Das Kriegsdepartement und das Marineamt haben daher ihre Pläne schnelligst geändert und es werden ausreichende Truppenverstärkungen an die mexikanische Nordgrenze abgeandt.

Die Streikämpfe in Colorado.

New-York, 24. April. Der Streik der Kohlengräber in Süd-Colorado artet zu einem blutigen Guerillakrieg aus. Zwei Kavallerieabteilungen verließen Denver im Spezialzuge. 1000 bewaffnete Kohlenarbeiter erwarten in Aguilar die Ankunft der Kavallerie, um sie mit Waffengewalt am Einrücken in das Streikgebiet zu verhindern. In den Empiregruben sollen 30 Personen tot aufgefunden worden sein. Ueber das Schicksal des Präsidenten Stippe von der South-Eastern Fuel Company, der gestern mit 25 Frauen und Kindern in einen Minengang eingeschlossen wurde, ist noch nichts bekannt.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Karl Klose, Herborn

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 26. April.
(Miserikordias Domini.)

Herborn.

10 Uhr Hr. Def. Prof. Hauken

Lieder 95. 347.

Sigung d. Gemeindevertretung

1 Uhr Kinder Gottesdienst.

2 Uhr Herr Vikar Oberschmidt

Lied 179.

8 1/2 Uhr: Versammlung im

Vereinshaus:

Herr Hofmann.

Amdorf.

3 Uhr Herr Pfr. Contradi.

Burg

12 1/2 Uhr Kinder Gottesdienst.

Uckersdorf.

1 1/2 Uhr Herr Pfr. Contradi.

Taufen und Trauungen:

Herr Pfarrer Weber.

Dillenburg.

Vorm. 8 Uhr Herr Pfr. Fremdt

Lied 214, B. 7.

9 1/2 Uhr Herr Pfr. Sachs

Lieder 32 und 233 B. 6.

Kollekte für den Verband evang.

Jungfrauenvereine, auch in den

Kapellen.

10 1/2 Uhr Christenlehre

mit der männlichen Jugend.

11 1/2 Uhr Kinder Gottesdienst.

Lied 25.

Schellheim.

1 1/2 Uhr Herr Pfr. Contradi

Taufen und Trauungen

Herr Pfarrer Fremdt.

2 Uhr Bibliothek in der städt.

Volksschule, Zimmer 3.

8 Uhr Konfirmationsnachfeier

im evangelischen Vereinshaus.

Turnverein Herborn.

Samstag Abend 9 1/2 Uhr Versammlung.

Aufnahme, Turnfahrt, Verschiedenes.

Um rege Beteiligung bittet **Der Vorstand.**



Ihr Herz und Ihre Nerven bleiben ruhig,
wenn Sie Kathreiners Malzkaffee trinken.
Tausende von Ärzten empfehlen ihn.

Veracruz und Umgebung.

Die Amerikaner haben bekanntlich bei Veracruz die Regitaner angegriffen und die Stadt erobert. Aus diesem Grunde bieten wir unseren Lesern einen Situationsplan



Kurze Auslands-Chronik.

In einer Eisfabrik in Dzd (Ungarn) stürzte infolge Reißens des Drahtseiles ein Schmelztiegel um. Der darin befindliche geschmolzene Stahl ergoß sich auf die in der Nähe befindlichen Arbeiter. Sechs von ihnen erlitten schwere Brandwunden, zwei wurden getötet.

In der Nähe von Theodosia erlitt ein großes Fischerboot während eines Sturmes eine Havarie, die ganze Mannschaft, neun Personen, ertranken elend. Das Boot wurde von dem Hilfsdampfer „Bozrojenje“ in den Hafen gebracht.

Vermischtes.

Fehlgeschlagene Impfungsversuche gegen Maul- und Klauenseuche. In der Elbinger Gegend wurden in der letzten Zeit verschiedentlich Versuche mit einem neuen, sehr kostspieligen Serum gegen die Maul- und Klauenseuche angestellt. Diese Versuche sind, wie die „N. Fr. A.“ erfährt, ausnahmslos fehlgeschlagen. Ein gesunder Viehbestand wurde zweimal mit zusammen 19 Liter Serum geimpft, ist aber trotzdem an der Maul- und Klauenseuche erkrankt, wie bereits amtlich festgestellt worden ist. Es muß als ausgeschlossen gelten, daß die Herde bereits vor der Impfung infiziert war; denn sie wurde, da an ihr das Serum ausprobiert werden sollte, streng getrennt von allem anderen Vieh gehalten. Dieses negative Ergebnis wirft ein recht ungünstiges Licht auf die Wirkungskraft des neuen Serums, von der man sich in Vierzehntel und auch in der Landwirtschaft außerordentlich viel verspricht.

Die Begründung einer Zentralstelle zur Bekämpfung der Schwindelfirmen. Der Verband der deutschen gemeinnützigen und unparteiischen Rechtsauskunftstellen hat soeben eine Zentralstelle zur Bekämpfung der Schwindelfirmen eingerichtet. Diese Zentralstelle soll in erster Linie dem täglich wachsenden Schwindelfirmenwesen steuern und den Kampf gegen dieselben, der von dem Verband bereits seit längerer Zeit mit aller Energie ge-

führt wird, organisieren. Die Reichsregierung bringt dieser Gründung großes Interesse entgegen und hat eine Beihilfe aus Reichsmitteln im Betrage von 2000 M. jährlich zugewährt.

Aus dem Gerichtssaal.

Das Urteil im Frankfurter Vereinsbankprozeß. Im Prozeß gegen die Leiter der Vereinsbank zu Frankfurt a. M. wurde am Mittwoch das Urteil gefällt: Direktor Schumann wurde zu zehn Monaten Gefängnis und 3500 M. Geldstrafe, Direktor Claumann zu 5000 M. Geldstrafe, beide wegen vorsätzlich falscher Angaben bei einer Anmeldung vor Gericht und Bilanzverschleierung verurteilt. Claumann wurden mildernde Umstände zugebilligt. Schumanns Strafe gilt durch die einunddreißigjährige Unteruchungshaft als verbüßt. Der Proturist Kühner wurde freigesprochen.

Das Marthrium eines Kindes. Die Strafkammer in Schneidemühl verurteilte die 35 Jahre alte Zimmermannsrau, ob ihr dreijähriges Kind durch Mißhandlungen zu Tode gewaltsam hatte, zu drei Jahren Gefängnis.

Das Urteil gegen die Berliner Neubahn-Gendarmen. Am Donnerstagmittag wurde das Urteil des Kriegsgerichts im Berliner Buchmacherprozeß gegen die drei Gendarmenwachtmeister verkündet. Der Gendarmenwachtmeister Hanberg wurde wegen Befehlsgewalt zu einem Jahr sechs Monaten Gefängnis, Degradation und Entfernung aus der Gendarmenrie, Suchland wegen der gleichen Vergehens zu einem Jahr Gefängnis, Degradation und Entfernung aus der Gendarmenrie verurteilt. 300 M. werden von jedem konfisziiert. Der dritte Angeklagte Erleben wurde freigesprochen.

Geschichtskalender.

Donnerstag, 25. April. 1595. Torquato Tasso, italienischer Dichter, † Rom. — 1599. Oliver Cromwell, Vordirektor der Vereinigten Republik England, Schottland und Irland. — 1804. Fr. Bressler, Maler, * Eisenach. — 1828. Julius Große, Dichter, * Erfurt. — 1898. Benj. Bantier, Maler, † Düsseldorf. — 1899. Herm. Wislizenus, Maler, † Guss. — 1907. Robert Schweißel, Schriftsteller, † Berlin.

Adressen-Tafel.

Herren- und Damen-Konfektion

Louis Lehr, Herborn, Hauptstrasse 104.

Herren- u. Damen-Maßgeschäft **Friedr. Irrle**, Herborn Hauptstrasse 74. Deutsche u. engl. Stoffe. Hauptstrasse 74.

Cigarren-Spezial-Geschäft

Telefon 234. **Otto Ströhm**, Herborn, Bahnhofstrasse 10.

Glas-, Porzellan- und Emalllewaren

Gustav Greeb, Herborn, Bahnhofstrasse.

Konfektion- und Modewaren

Louis Lehr, Herborn, Hauptstrasse 104.

Schuhwaren-Geschäfte

Reinhard Schuster, Herborn, Hauptstrasse Grosse Auswahl in Herren-, Damen- u. Kinder-Stiefeln Allein-Verkauf der hochfeinen Marke „Thuringia“

L. Rühling, Herborn, Hauptstrasse Grosse Auswahl in Herren- u. Damen-Stiefeln Allein-Verkauf der weltberühmten Marke „Mercedes“.

Kurz-, Weiss- und Wollwaren

Louis Lehr, Herborn, Hauptstrasse 104.

Haus- und Küchen-Geräte

Gustav Greeb, Herborn, Bahnhofstrasse.

Tapeten-Lager

Farbenhaus Hunkirchen, Bahnhofstr. 1 Herborn.

Wäsche- und Aussteuer-Artikel

Louis Lehr, Herborn, Hauptstrasse 104.

Kauf- und Drahtseilerei

Wilhelm Link, Herborn, Hauptstrasse Lager in Hängematten, Turngeräten, Bürsten.

Wand-, Tisch- und Hängelampen

Gustav Greeb, Herborn, Bahnhofstrasse.

Polster-Möbel- und Dekoration

Carl Bömper, Herborn, Halustr. 18 Anfertigung v. Matratzen, Sofas, Sesseln u. s. w. Lieferung kompl. Schlafzimmer-Einricht. Tapeten, Linoleum, Linorusta.

Lacke, Farben, Pinsel

Farbenhaus Hunkirchen, Bahnhofstr. 1 Herborn.

Chemische Wascherei u. Färberei

Fritz Thomas, HERBORN, Hauptstr. 58.

Herren- und Damen-Frisier-Salon

Friedr. Schlaudraff, Herborn, Hauptstr. 21—23 nach dem ansest. Sille eingerichtet. Anfertigung sämtl. Haararbeiten

Geschäfts-Eröffnung.

Den geehrten Bewohnern von Herborn und Umgegend zur Mitteilung, daß ich ab 1. Mai am hiesigen Platze im Hause des Herrn Metzgermeisters **Jakob Lehr**, Rotherstraße, ein

Bedachungs-Geschäft

eröffne. Durch prompte, zuverlässige und reelle Bedienung werde ich mir das Vertrauen der mich beehrenden Kunden zu erwerben suchen.

Indem ich mich für alle in mein Fach fallende Arbeiten bestens empfohlen halte, zeichne ich Hochachtungsvoll

Herborn. Wilhelm Brück, Dach-Schieferdecker.

NB. Alle für mich febl. bestimmte Aufträge bitte ich bis zum 1. Mai an Herrn Metzgermeister Jakob Lehr richten zu wollen.

Fluchtlinienfestsetzung betr.

Mit Zustimmung der Stadtverordnetenversammlung und der Ortspolizeibehörde ist für den Distrikt „Auf der Lehmhaut“ ein Fluchtlinienplan festgestellt worden. Die neu projektierten Straßen haben vorläufig die Nummern 2, 7, 12 und 17 erhalten.

Gemäß § 7 des Gesetzes betr. die Anlage und Veränderung von Straßen und Plätzen in Städten und ländlichen Ortschaften vom 2. Juli 1875 — G. S. S. 561 — bringen wir dieses mit dem Bemerkten zur öffentlichen Kenntnis, daß der entsprechend vervollständigte Bebauungsplan — Blatt 9 — vom 27. ds. Mts. ab auf die Dauer von 4 Wochen zu Jedermanns Einsicht im Stadtbauamt — Zimmer 12 im Rathaus, Eingang Bahnhofstrasse — offen liegt und Einwendungen gegen diese Fluchtlinienfestsetzung innerhalb dieser Frist schriftlich oder zu Protokoll bei dem Unterzeichneten angebracht werden können.

Herborn, den 24. April 1914.

Der Magistrat: Birkenbach.

Am Montag, den 27. ds. Mts., abends 8 1/2 Uhr findet im Hotel zum Ritter — kleiner Saal — die erste

Versammlung des Westerwaldklubs

statt. Hierzu werden die Mitglieder und alle Freunde ergebenst eingeladen.

Herborn, den 24. April 1914. Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Das Betreten und Fahren des Privatweges im Distrikt „Auf der Mar“ ist nur Berechtigten gestattet.

Zu widerhandlung wird nach § 368,9 des Reichs-Straf-Ges.-Buches bestraft.

Burg, den 23. April 1914.

Die Ortspolizeibehörde: Bürgermeister Kimpel.

Billige Tapeten!

2—3000 Rollen bessere Tapeten gebe ich um zu räumen zur Hälfte des früheren Preises ab.

Mein Lager befindet sich im 2. Stock des Hauses Bahnhofstrasse Nr. 4.

C. Dillenhöfer
Herborn.

Laden

in allerbesten Lage der Stadt Herborn, mit ob. ohne Wohnung zu vermieten. Näh. in der Expd. d. Bl.

1 Lehrling

mit guter Schulbildung für Manufaktur- und Konfektions-Geschäft pr. bald gesucht. Zu erfragen in der Expedition des Nassauer Volksfreund.

Familien-Nachricht.

Gestorben:
Emilie Canstein-Dillenburger, 61 J.
Beerdigung Samstag nachm. 4 Uhr.
Herm. Krämer-Vergebersbach, 57 J.

Lichtspiel-Theater Saalbau Herborn.

Sonntag, den 26. April, abends 8 1/2 Uhr
Nick Winter und das **Burghotel**
Spannender Detektiv-Schlager in 2 Akten.
Geschwister Alena (Turnkünstlerinnen)
sowie das übrige humoristische Programm.

Alkoholarmes, extraktreiches Irlle-Kraftmalzbier

aus der Brauerei Friedrich Irlle sen., Marienborn b. Siegen ist ein echtes **Malzextrakt-Gesundheitsbier** eingebraut nach den Vorschriften des Brauereiergesetzes vom 15.7. 1909.

Vortreffliches Kräftigungs- und Genußmittel für Stärkungsbedürftige, stillende Mütter, Platanen, Gleichföchtige, Nervöse und Kinder.

Aerztlich bestens empfohlen. Dieses Bier ist nicht zu vergleichen mit unter ähnlichen Namen angebotenen, zwar dunklen, aber wässrigen malzextraktarmen Süß- oder Kräftbieren.

Man versäume nicht, die Analysen der Konkurrenzbrauereien mit der untenstehenden Analyse zu vergleichen.

Die Analyse der Irlle- und Legebrauerei in Berlin über Irlle-Kraftmalzbier lautet:

Stammwürze	14,27%	Gesamtsäure (als Milchsäure berechnet)	0,088%
Alkoholgehalt	1,54%	Säure	0,088%
Extrakt	12,33%	Eisendioxid	0,000%
Kohlenhydrate	10,52%	Protein (Eisendioxid x 6,25)	0,000%

Geschmack: Voll, rein, angenehm röstig malz aromatisch. Das Bier hält sich, bei Kellertemperatur stehend, bewahrt, monatelang frisch und ist zu haben in Original-Brauerei-Flaschenfüllung bei

Carl Mährlen

Telefon 235. Herborn Marktplatz 6.

Dr. Thompson's Seifenpulver

(Schutzmarke Schwan)

ist billig, bequem, sparsam.

schont die Wäsche

Herborn. Donnerstag, 30. April 1914
Vieh- und Krammarkt.